



SCHRIFTEN

53

JOCHEN HANISCH  
**ÜBER DIE ZUKUNFT DER PLANUNG**  
WER NICHT NACH NEUEN WEGEN  
SUCHT, WIRD SIE AUCH NICHT FINDEN

(KOMMENTIERTE BIBLIOGRAFIE)

**SRL**

VEREINIGUNG  
FÜR STADT-,  
REGIONAL- UND  
LANDESPLANUNG

## **Impressum**

Herausgeber

SRL – Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e.V.

Yorckstraße 82

10965 Berlin

Fon 030 / 27 87 468-0

Fax 030 / 27 87 468-13

Internet: [www.srl.de](http://www.srl.de)

eMail: [info@srl.de](mailto:info@srl.de)

ISSN 0936-0778

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© SRL und die Autoren, 2008

## Inhalt

<b>0.</b>	<b>Vorwort des Herausgebers</b>	5
<b>1.</b>	<b>Einführung</b>	7
<b>2.</b>	<b>Erste Schritte zur Orientierung</b>	8
<b>2.1</b>	Orientierungsarbeit innerhalb der SRL – kommentierte Bibliografie und Standortbestimmung als Diskussionsplattform	8
<b>2.1.1</b>	Denk- und Experimentierräume gibt es – sie müssen nur erkannt und genutzt werden	9
<b>3.</b>	<b>Über die Zukunft der Planung – Eine erste Annäherung</b>	10
<b>3.1</b>	Planung ist doch ein Zug der Zeit	10
<b>3.2</b>	Zwei Wege, in die Diskussion einzusteigen	11
<b>3.3</b>	Was macht das Kerngeschäft der heutigen Flächennutzungsplanung aus	12
<b>3.4</b>	Was machen Raum- und Umweltplaner	13
<b>3.4.1</b>	Anforderungen / Schlüsselkompetenzen	13
<b>3.4.2</b>	Grundsätzliche Anmerkungen zum Planungsbegriff	14
<b>3.4.3</b>	... ohne Elemente einer Entwicklungsplanung geht es anscheinend doch nicht	15
<b>3.5</b>	Planung ist also alles andere als out	16
<b>3.6</b>	Die Entstehung dieser kommentierten Bibliografie zur Entwicklung der Planung	20
<b>4.</b>	<b>Methodische Hinweise</b>	20
<b>4.1</b>	Einleitung	20
<b>4.2</b>	Aufbau der kommentierten Bibliografie	21
<b>4.3</b>	Dekade 1960 – 1969	21
<b>4.4</b>	Dekade 1970 – 1979	23
<b>4.5</b>	Dekade 1980 – 1989	26
<b>4.6</b>	Dekade 1990 – 1999	27
<b>4.7</b>	Zeitraum 2000 – 2007	27
<b>5.</b>	<b>Ohne Planung geht es nicht</b>	29
<b>5.1</b>	Erstes Fazit	29
<b>5.2</b>	Neues Denken vonnöten	30
<b>6.</b>	<b>Rezensionen einzelner Texte</b>	32
<b>6.1</b>	Einzelpersonen	32
<b>6.1.1</b>	Kaiser, Joseph H. (1965): Exposé einer pragmatischen Planung	32
<b>6.1.2</b>	Jürgensen, Harald; Kantzenbach, Erhard (1966): Ansatzmöglichkeiten gesamtwirtschaftlicher Planung	36
<b>6.1.3</b>	Etzioni, Amitai (1967): Mixed Scanning. A „Third“ Approach to Decision Making	36
<b>6.1.4</b>	Buchwald, Konrad et al. (1968): Handbuch für Landschaftspflege und Naturschutz, Band 1: Grundlagen	38
<b>6.1.5</b>	Forsthoff, Ernst (1968): Über Mittel und Methoden moderner Planung	40
<b>6.1.6</b>	Faludi, Andreas (1969): Planungstheorie oder Theorie des Planens?	41
<b>6.1.7</b>	Jochimsen, Reimut (1969): Strategie der wirtschaftspolitischen Entscheidung	42
<b>6.1.8</b>	Waterkamp, Rainer (1971): Futurologie und Zukunftsplanung. Forschungsergebnisse und Ansätze öffentlicher Planung	46
<b>6.1.9</b>	Braybrooke, David; Lindblom, Charles E. (1972): Zur Strategie der unkoordinierten kleinen Schritte (Disjointed Incrementalism)	47
<b>6.1.10</b>	Jochimsen, Reimut (1972): Zum Aufbau und Ausbau eines integrierten Aufgabenplanungssystems und Koordinierungssystems der Bundesregierung	48
<b>6.1.11</b>	Faludi, Andreas (1973): The Problem of Planning Theory	49

6.1.12	Nohl, Werner (1980): Freiraumarchitektur und Emanzipation	50
6.1.13	Nowak, Jürgen (1984): Vergesellschaftung der Planung	52
6.1.14	Schäfers, Bernhard (1973): Gesellschaftliche Planung – Materialien zur Planungsdiskussion in der BRD	53
6.1.15	Offe, Claus (1973): Demokratische Legitimation von Planung	54
6.1.16	Ridder, Paul (1973): Dynamische Gestaltung sozialer Systeme: Eine systemtheoretische Analyse des Änderungswissens	56
6.1.17	Schäfers, Bernhard (1973): Voraussetzungen und Prinzipien der Gesellschaftsplanung bei Saint-Simon und Karl Mannheim	60
6.1.18	Schäfers, Bernhard (1973): Die wissenschaftliche Prognose als Voraussetzung der praktischen Planung	62
6.1.19	Tenbruck, Friedrich H. (1973): Grenzen der Planung	63
6.1.20	Doran, Charles F. et al. (1974): Umweltschutz, Politik des peripheren Eingriffs – eine Einführung in die politische Ökologie	65
6.1.21	Böhret, Carl (1990): Folgen – Entwurf für eine aktive Politik gegen schleichende Katastrophen	68
6.1.22	Schönwandt, Walter (2002): Planung in der Krise? Theoretische Orientierung für Architektur, Stadt- und Raumplanung	70
6.2	Serien	72
6.2.1	Planung I-VI	72
6.2.2	Studien zur Subsistenz, Familie, Politik	73
6.2.2.1	Erster Band: Gesellschaft von Olduvai bis Uruk. Soziologische Exkursionen	74
6.2.2.2	Zweiter Band: Gesellschaft von Rom bis Ffm. Ungleichheitsverhältnisse in West-Europa und die iberischen Eigenwege	76
6.2.2.3	Dritter Band: Gesellschaft von Tikal bis irgendwo. Europäische Gewaltherrschaft, gesellschaftliche Umbrüche, Ungleichheitsgesellschaften neben der Spur	77
6.3	Institutionen	78
6.3.1	Meadows, Dennis et al (1972): Die Grenzen des Wachstums	78
6.3.2	Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel (1977)	79
6.3.3	Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ des Deutschen Bundestages (1994)	82
6.3.4	EU-Kommission (1994): Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung – Herausforderungen der Gegenwart und Wege ins 21. Jahrhundert	85
6.3.5	Sachverständigenrat für Umweltfragen (1994-2000)	88
6.3.5.1	Umweltgutachten 1994: Für eine dauerhaft-umweltgerechte Entwicklung	91
6.3.5.2	Sondergutachten 1996: Konzept einer dauerhaft-umweltgerechten Nutzung ländlicher Räume	92
6.3.5.3	Umweltgutachten 2000: Schritte ins nächste Jahrtausend	94
6.3.6	Arbeitsgruppe „Agenda 21 / Nachhaltige Entwicklung“ des Umweltbundesamtes 2002	96
7.	<b>Dokumentation der in die Literaturdatenbank aufgenommenen Titel</b>	98
7.1	1960 – 1969	98
7.2	1970 – 1979	99
7.3	1980 – 1989	104
7.4	1990 – 1999	105
7.5	2000 – 2007	108
8.	<b>Literatur</b>	112

Position in der Fachgemeinschaft. Der Planungsgegenstand selbst wird nur in dem Maße zum Gegenstand der Planungstheorie, wie er selbst auf die Planenden zurückwirkt und Reaktionen auslöst. Die Entscheidung hierüber ist jedoch nicht einfach zu treffen, da Planende und Planungsgegenstand bzw. Planungsprozess immer in einem gewissen Wechselverhältnis stehen. Faludi selbst bleibt hier unbestimmt.

Im Weiteren differenziert Faludi zwischen drei zentralen Problembereichen, mit denen sich Planungstheorie konfrontiert sieht:

- ▶ *Planung verstehen.* Planende stehen vor der Herausforderung sich ein Bild ihrer Rolle zu konstruieren;
- ▶ *Vergleich und der Transfer von Erfahrungen.* Durch den Vergleich von Erfahrungen verschiedener Planende aus unterschiedlichen Disziplinen erhoffen sie sich die Verbesserung ihrer Werkzeuge;
- ▶ *Meta-Planung.* Hierdurch soll die systematische Verbesserung der Planungsträger und ihrer Prozeduren erreicht werden.

Da planende Institutionen in einem institutionellen Netzwerk agieren, in dem soziale Beziehungen entstehen, befindet sich die Planungstheorie im Erkenntnisbereich der Sozialwissenschaften. Sie sind daher Schlüsselwissenschaften zur Erarbeitung einer Planungstheorie bzw. Generierung planungstheoretischer Erkenntnisse, sodass planungstheoretische Forschungen auf sozialwissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden zurückgreifen können.

Faludi betrachtet zudem die Bedeutung von Planungstheorie für die Planungsbildung. Das rasche Anwachsen von planerischer Ausbildungsnachfrage (in den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts) erfordert eine Planungstheorie, um ein planerisches Profil zu entwickeln und sich von anderen Berufsfeldern, wie dem des Architekten oder Geografen, abzugrenzen. In diesem Zusammenhang beschreibt Faludi als spezifische Qualität von Planung, dass sie sich nicht nur mit der Gestaltung von Landnutzung beschäftigt, sondern einen wesentlich breiteren Auftrag wahrnimmt. Weiter wird vor allem das interdisziplinäre Interesse von Planenden betont, das die Planungsbildung fördern soll.

#### **6.1.12 Nohl, Werner (1980): Freiraumarchitektur und Emanzipation. Theoretische Überlegungen und empirische Studien zur Bedürftigkeit der Freiraumbenutzer als Grundlage einer emanzipatorisch orientierten Freiraumarchitektur. Frankfurt am Main**

##### *BIOGRAFISCHE ANGABEN*

Dr. Werner Nohl ist freischaffender Landschaftsarchitekt und Honorarprofessor an der TU München. Er studierte an der TU Berlin (Dipl.-Ing.) und an der University of California, Berkeley (USA). Er promovierte an der Universität Hannover. In Lehre und Forschung war er ebenfalls an der Universität Hannover tätig, später an der Technischen Universität München. Seit 1983 hat er ein eigenes Planungs- und Gutachtenbüro mit Sitz in Kirchheim bei München (Werkstatt für Freiraum- und Landschaftsentwicklung). Er ist dabei in Planung, Beratung und Forschung sowie gutachterlich tätig und hat ausgedehnte Erfahrung in interdisziplinärer Zusammenarbeit. Seit 1994 ist er Honorarprofessor mit Lehrtätigkeit im Bereich Soziale Aspekte der Freiraum- und Landschaftsplanung an der TU München, Fakultät für Architektur. 1999 war er Research Fellow am National Institute for Environmental Studies der Japan Environment Agency in Tsukuba, Japan.

##### *INHALT*

Im Ansatz von Werner Nohl geht es darum, mit entsprechend gestalteten Freiräumen emanzipatorische Potenziale bei den Nutzerinnen und Nutzern freizulegen bzw. zu wecken. Emanzipation umfasst für ihn im weitesten Sinne das „Konzept der menschlichen Selbstbestimmung und Selbstverwirkli-

chung“ (Vorwort). Seine Untersuchungsgegenstände sind die städtischen Freiräume, wie Grünanlagen, Parks und Stadtwälder.

Städtische Freiräume sollen ihren Benutzern Handlungs- und Erlebnismöglichkeiten eröffnen, im Idealfall sollen sie dazu anregen. Um derartige Freiräume konzipieren und gestalten zu können, müssen die Planenden einen Begriff von den Bedürfnissen haben, die erfüllt werden wollen. Für die Planungstheorie ergibt sich das Problem, dass sich die Bedürfnisstrukturen nicht einfach empirisch ablesen lassen, da diese bereits einer sozialen Tradition der Bedürfnisunterdrückung unterliegen (vgl. 1f.). Freiraumansprüche, die zur Grundlage der Planung gemacht werden, müssen deshalb „an bestehenden Herrschaftsverhältnissen relativiert“ (2) werden.

Freiräume können ganz unterschiedliche Funktionen erfüllen. Hier ist die Rede von städtischen Freiräumen (kommunales Eigentum). Angesichts der Knappheit öffentlicher Finanzen werden die öffentlichen Freiflächen für nicht mehr als für die einfache Reproduktion der Arbeitsfähigkeit ihrer Nutzer ausgestaltet (vgl. 3). Das stabilisiert den Status quo und ist mit dem Ziel einer emanzipatorischen Planung nicht vereinbar.

Stattdessen strebt Nohl danach, Freiräume zu schaffen, deren Funktion „nicht (nur, J. H.) Beschäftigung und Ablenkung“ ist, sondern auf die Entfaltung der menschlichen Wesenskräfte abzielt. Freiräume wurden so zu Übungsfeldern von Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung. „Die heutigen Freiräume tragen hingegen kaum dazu bei, die unterdrückten Dimensionen der menschlichen Erfahrung, mit deren Hilfe emanzipatorische Tendenzen in Gang gesetzt werden könnten, zu fördern“ (3f.). Die emanzipatorische Freiraumplanung erweitert den Auftrag der Freiraumplanung um den Aspekt, einen Beitrag für ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung zu leisten. Entscheidet man sich für Letzteres, so muss man sich „mit jenen Bereichen menschlichen Handelns auseinandersetzen (...), die von der bestehenden sozialen Wirklichkeit noch nicht völlig eingeholt sind, und in denen daher noch Antizipationen glücklicherer Lebensumstände entstehen können“ (5f.).

Damit ist der gesellschaftliche Bereich für Nohls Untersuchung abgesteckt. Die abstrakte Bestimmung von Freiräumen und deren Funktion bzw. Wirkung wird nun in die Suche nach konkreten „emanzipatorisch orientierten Planungsdaten für die Freiraumarchitektur“ (7) überführt. Sie zielt darauf, andere, freiere Ordnungsmöglichkeiten zu erschließen. Nohl rekurriert auf die Produktivkraft Phantasie (8). „...die ganze Arbeit wird so angelegt, daß ‚durchschnittliche‘ Menschen kraft ihrer subjektiven Phantasie den Zustand vermehrter Selbstbestimmung erahnen können; es wird der Versuch gemacht (...), einen Zustand zu simulieren, in dem die das Alltagsleben beherrschende Arbeitsteilung vorübergehend nicht mehr (...) wirksam ist, so daß das ganze Eigenschaftsspektrum der Freiraumbenutzer sich entfalten kann“ (9) um Gesetzmäßigkeiten in ihrem Verhalten feststellen zu können.

Man könnte es als Produktivkraft Phantasie umschreiben, die Nohl zu wecken, zu stimulieren sucht. Denn ohne Phantasie käme niemand auf die Idee, sich ein anderes, selbstbestimmteres, erfüllteres Leben vorzustellen. Das Arbeitsfeld der Freiraumplanung bezieht sich im Wesentlichen nur auf die Reproduktionssphäre, nicht auf die Produktionssphäre (die Arbeitsplätze). Die Idee Werner Nohls richtet sich darauf, durch entsprechend ausgestaltete Freiräume das Interesse der Menschen zu wecken, sich die Freiräume selbst (aktiv) anzueignen. Über diesen Prozess der aktiven Aneignung werden dann, so die Theorie, Lernprozesse ausgelöst, die sich auch als Verhaltensänderung im Arbeitsbereich auswirken. Deshalb der Begriff Emanzipatorische Freiraumplanung.

Aus diesen Anforderungen, die der emanzipatorische Freiraum erfüllen soll, entwickelt Nohl die Grundlagen einer Entwurfstheorie (vgl. 350). „Eine emanzipatorisch orientierte Theorie bleibt (...) nicht bei der bloßen Reproduktion der gegenwärtigen Verhältnisse stehen – das wäre in der Tat nichts weiter als eine armselige Verdoppelung der Wirklichkeit –, sondern sie antizipiert in begrifflicher Weise eine mögliche, bessere Zukunft und liefert damit Leitlinien für eine nach vorn gerichtete Entwicklung. (...) Theorieloses Handeln repetiert endlos die Gegenwart“ (352f. [Herv.]).

Physische und psychische Lebensäußerungen dienen nicht nur der biologischen Lebensfristung, sondern einer erweiterten Lebensgestaltung. In der Traditionslinie Aristoteles-Schiller-Bloch arbeitet

Nohl die Eigenschaften des Kunstwerks heraus, als Produkt auf Objekte oder Räume angewandter Phantasie, in ästhetischer Weise gesellschaftliche Wirklichkeit widerzuspiegeln und so Erkenntnisgewinne über Gesellschaft zu ermöglichen. Darin beinhaltet sie jedoch nicht nur Gegenwärtiges oder Vergangenes, sondern als Spiegel des Ganzen auch immer zukünftige Wirklichkeit (vgl. 353–370).

Der Freiraum enthält folgende Erkenntnisschichten (vgl. 412):

- ▶ die perzeptive Sinnschicht, in der die einfache, unmittelbare Wahrnehmung der Gegenstände und deren subjektive Umdeutung zu Anmutungsqualitäten Erkenntnisse liefert,
- ▶ die symptomatische Sinnschicht, in der die Gegenstände symptomartig Funktionen und Gebrauch der Räume erkennen lassen,
- ▶ die symbolische Sinnschicht, in der die dinglich-räumlichen Gegebenheiten wie auch das Handeln der Benutzer bildhaft auf eine eudämonische Gesellschaftspraxis hinweisen.

Eudämonische (Eudämonie: Glückseligkeit des Menschen) Gesellschaftspraxis bedeutet in diesem Zusammenhang den Einklang zwischen Mensch und Natur, der in dem Wissen besteht, dass Natur dem Menschen einerseits Bedingungen setzt, der Mensch andererseits über Natur verfügen kann.

Wird der Freiraum als ästhetisches Objekt begriffen, ermöglicht er die Erkenntnis über seine Qualitäten als Freiraum hinaus in der Antizipation anderer Gesellschaftspraxis. Hierfür müssen Freiräume stärker auf der Grundlage selbstbestimmter Nutzungsmotive und Autonomie fördernder Freiraumvalenzen und -typen geplant werden.

Mit diesem Ziel wird Freiraumplanung nicht einfach Gestalten und Entwerfen, sondern mit ihren Mitteln zur Entwicklung einer humanen, glückseligen Gesellschaft beitragen. Nohls Konzept einer Freiraumästhetik besitzt nach wie vor eine zentrale Bedeutung, stellt man es in den Problemkomplex der ökologischen Krise.

Die Bewusstwerdung der Bedeutung der Natur für das eigene Leben (Überleben) ist eine Voraussetzung dafür, dass das Mensch-Natur-Verhältnis nachhaltig organisiert werden kann.

### **6.1.13 Nowak, Jürgen (1984): Vergesellschaftung der Planung. Ein Beitrag zu einer kommunikativen Planungstheorie als Strategie der kleinen Netze. Berlin**

#### *BIOGRAFISCHE ANGABEN*

1942 geboren in Berlin, 1961–1965 Studium der Volkswirtschaft an der Freien Universität Berlin; Abschluss: Diplom-Volkswirt; 1966–1971 Studium der Soziologie und Philosophie an der Technischen Universität Berlin; Abschluss: Dr. phil.; seit 1972 Hochschullehrer an der ASFH Berlin im Fach Soziologie; 1983–1984 verschiedene Gastprofessuren in aller Welt; 1983 Habilitation in Planungstheorie und Soziologie an der Technischen Universität Berlin; seit 1995 Direktor des Europa-Instituts für Soziale Arbeit an der ASFH Berlin e.V. 1998

#### *INHALT*

Etwa ein Jahrzehnt nach dem Höhepunkt der Planungseuphorie und etwa ein Jahrzehnt vor dem Buch „Was ist bloß mit der Planung los“ von Klaus Selle veröffentlichte Jürgen Nowak am Institut für Soziologie der Technischen Universität Berlin seine Habilitationsschrift. Dem Autor geht es um das Prinzip der kleinen Netze, die ihre Angelegenheiten optimal regeln können (aus der Einleitung von Rainer Mackensen). Bevor er aber zu diesem Ergebnis kommt, arbeitet er sich durch die politik-, gesellschafts- und planungswissenschaftliche Literatur vorrangig der 70er Jahre. Es kann unterstellt werden, dass Jürgen Nowak zu Beginn seiner Arbeit bereits Anhänger des Konzepts der kleinen Netze war. Umso mehr verdient seine Arbeit größere Beachtung auch von denen, die aus der Entwicklung der Planung andere Schlüsse gezogen haben.

In den insgesamt fünf Abschnitten seiner Habilitationsschrift fächert Jürgen Nowak die wichtigsten Bereiche mit planungstheoretischer Bedeutung auf. In Abschnitt 1 geht es um das Verhältnis von